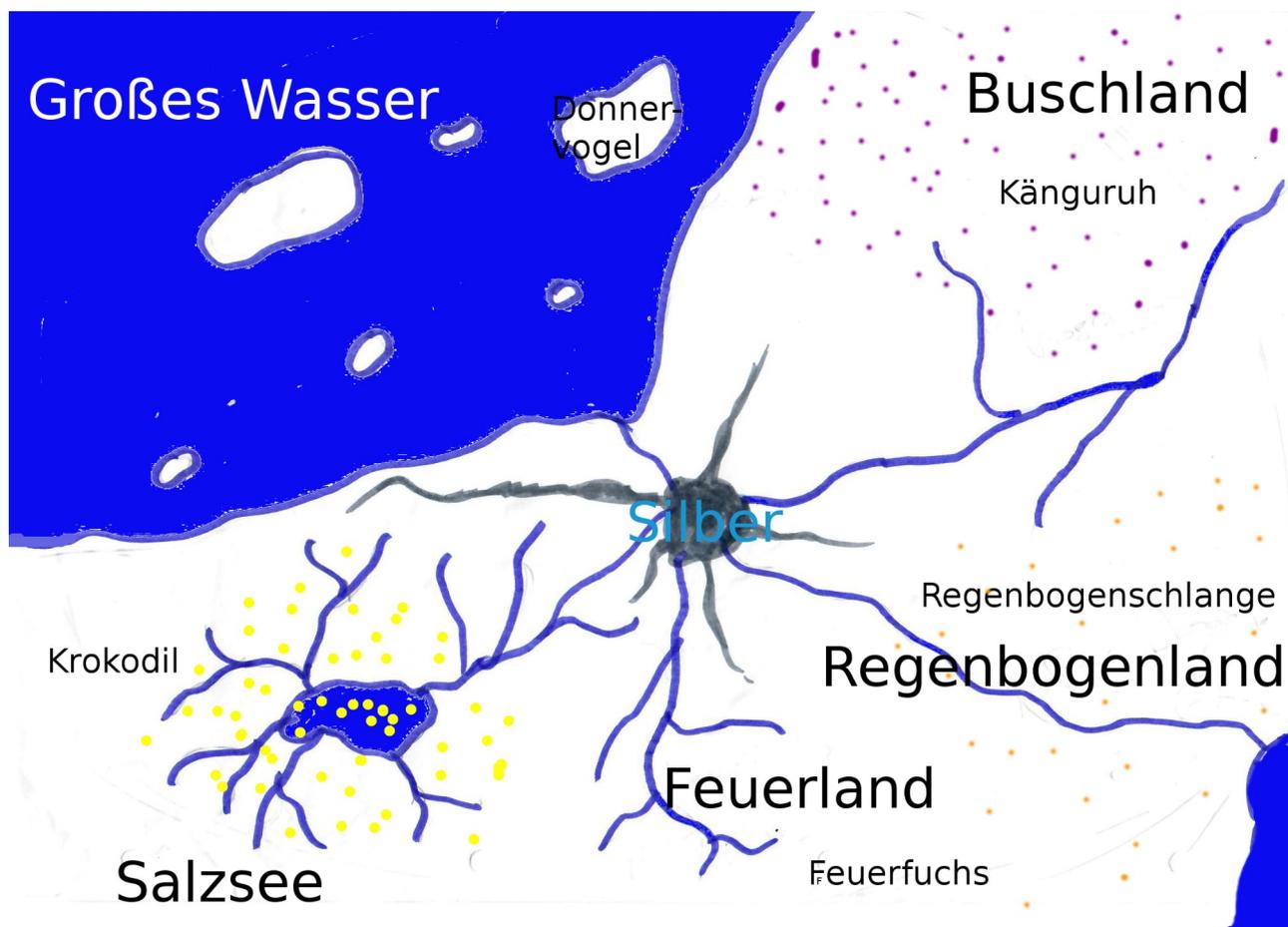


Wi – Geist



Das Reich Wi besteht aus weitem Land in dessen Mitte sich ein silbern glänzendes Gebirge erhebt. Das Gebirge hebt sich bis zum Himmel der auf fünf Säulen des Gebirges ruht. Durch die silbernen Berge ziehen sich verschiedene Tunnel, in denen die Ahnen leben. Sie sind alte Wesen, die schon zu Beginn der Zeit da waren. Sie haben die Welt geformt und sich danach in und auf die Berge zurück gezogen. Manche von ihnen sind auch die Säulen hinauf auf das Dach des Himmels geklettert. Die Welt um die Silberberge wird von den Stämmen bewohnt. Jeder Stamm führt sich auf ein Tier zurück, welches Ahn des Tieres ist und auch das Totem des Tieres. Tatsächlich sind die Stämme mit jeweils einem Totem verbunden. Die Tierahnen der Stämme haben sich mit den anderen Ahnen in die Silberberge zurück gezogen und wandeln nur hin und wieder über das Land. Fünf mystische Tiere wandeln über das Land: Im Süden der Feuerfuchs, im Norden der Donnervogel, im Osten das große Känguruh und die Regenbogenschlange und zwischen dem Meer und dem Salzsee im Westen das Krokodil. Außerdem verlässt der Urahn Byamee häufiger die Silberberge um durch das Land um das Silber herum zu streifen.

Gemeinsam ist den Vinar von Wi außerdem, dass sie ein System von 12 Kasten haben. Jedes Mitglied eines Stammes wird in eine Kaste geboren, welche bestimmt, wie es angesprochen wird, welche Aufgaben ihm zukommen und oft auch wenn es heiraten kann. Die Kasten wurden von den Ahnen für ihre Stämme festgelegt, und so haben auch alle die Stämme die gleichen 12 Kasten: Die Feuerkaste, die Mondkaste, die Sonnenkaste, die Sandkaste, die Erdkaste und die Salzkaste. Die Baumkaste, die Blutkaste, die Bergkaste, die Wasserkaste, die Blumenkaste und die Goldkaste. Allerdings ist es unterschiedlich, wie die Kaste eines Vinar bestimmt wird.

Das Feuerland



Im Süden besteht das Land aus weitgehend trockener Steppe und Buschland. Ein großer Fluss kommt aus den Silberbergen und fließt quer durch die Steppe, bis er weit im Süden im Boden versickert. Die direkte Umgebung des Flusses ist fruchtbar, davon entfernt ist das Land die meiste Zeit des Jahres trocken und karg. Im Sommer wird es immer heißer und die Vinar aus dem Süden ziehen sich in die Höhlen unter der Erde zurück. Oben nimmt die Hitze zu bis das trockene Gestrüpp Feuer fängt und abbrennt.

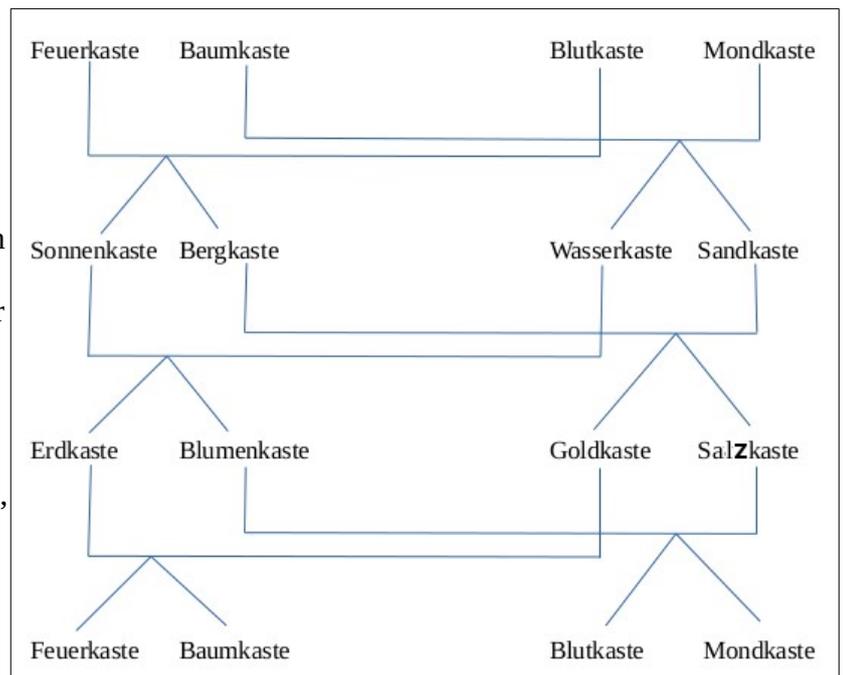
Einen guten Monat tobt das Feuer oben auf der Erde, dann beruhigt es sich wieder. Es bleibt Asche, in der neue Pflanzen wachsen. Die Vinar kehren auf die Erde zurück und finden in den Pflanzen neue Nahrung. Die Tiere hier sind im wesentlichen

Beuteltiere, Fische im Fluss und Vögel. Wie die Vinar suchen auch die Tiere unter der Erde Schutz, während das Feuer das Land überzieht, um danach in die Oberwelt zurück zu kehren.

Da auf diese Weise einmal jedes Jahr das gesamte Land und alles was auf dem Land ist, verbrannt wird, bauen die Feuerländer keine festen Hütten oder Häuser. Sie leben nomadisch, tragen alles mit sich und bauen sich nur sporadische Unterkünfte.

Ihr materielles Leben ist einfach, dafür haben sie ein sehr komplexes soziales System. Die Feuerländer teilen sich in 12 Kaste auf. In eine Kaste wird man hinein geboren, und entsprechend wird geheiratet, werden Aufgaben übernommen und pflegen die Feuerländer Umgang miteinander. Man heiratet Mitglieder einer bestimmten Kaste und die Kinder sind, je nachdem ob sie männlich oder weiblich sind, in zwei weiteren Kasten.

Die männlichen Kasten sind die Feuerkaste, die Silberkaste, die Lichtkaste, die Sandkaste, die Erdkaste und die Salzkaste. Die Kasten der Frauen sind die Baumkaste, die Blutkaste, die Bergkaste, die Wasserkaste, die Blumenkaste und die Goldkaste.



An die Zugehörigkeit zu einer Kaste sind bestimmte Aufgaben gebunden, wie das Bewachen des Feuers, Pflege von Kranken, Verteidigung und Jagd oder auch das Sammeln von Pflanzen oder der Bau von Unterkünften.

Außerdem sind die Kasten miteinander verwandt oder verschwägert. So sind die Eltern der Bergkastemglieder in der Blut- und der Feuerkaste. Ihre Ehemänner sind in der Sandkaste und ihre Brüder in der Lichtkaste. Ihre Kinder wiederum sind Teil der Blumen- und der Erdkaste.

Jedes Mitglied der Kaste wird entsprechend dieses Verwandtschaftsverhältnisses angesprochen und behandelt. Die Feuerländer sehen sich als Teil ihrer Kaste. Sie tragen die Verantwortung ihrer Kaste

und werden als Angehörige ihrer Kaste behandelt und angesprochen. Die 12 Kasten sind in jedem Stamm zu finden, so dass das soziale Gefüge auch über die Stammesgrenzen hinweg funktioniert.

Im Feuerland lebt der **Feuerfuchs**. Auch wenn er aussieht wie ein Fuchs mit flammendem Schwanz, dessen Fell von hellem rot-gelb ist, und an Flammen erinnert, ist er kein Tier sondern ein magisches Wesen. Der Feuerfuchs ist größer als ein Fuchs, sein Element ist das Feuer und seine Magie die Todesmagie. Auch wenn er durch das Land streift, sieht man ihn nur selten. Den meisten begegnet der Feuerfuchs nie, da das Land so groß ist. Der Feuerfuchs wird von den Feuerländern gefürchtet und gleichsam verehrt. Er hat tiefschwarze Augen, von denen die Feuerländer sagen, dass sie sich in die Seele brennen. Der Fuchs bringt den Tod. Er kann aber auch Krankheiten heilen. Dort wo der Feuerfuchs lang geht, zieht er mit dem Schwanz Spuren über das Land. Hier bilden sich etwa drei Meter breite Spuren aus schwarzem, glasigem Gestein, das sehr fest ist und dabei gut verarbeitet werden kann.

Dieses Gestein heißt Feuerstein, der von den Feuerländern abgebaut und verarbeitet wird. Sie bauen Speerspitzen, Messer und Geschirr aus dem festen, glänzenden Gestein. Häufig verziern sie die Gegenstände mit abstrakten Mustern, die sie Tieren und Kasten zuordnen. Mit harten Messern ritzen sie Muster in das Material und schmieren mit gefärbtem Lehm Farbe hinein, so dass sie am Ende bunt verzierte Platten, Schalen und Schüsseln haben.

Im Jahr haben die Feuerländer zwei Feste: Das Erdfest und das Himmelfest.

Wenn die großen Feuer beginnen, ziehen sie sich in die Höhlen unter der Erde zurück. Sie verteilen sich in dem Erdreich und richten sich dort für drei Monate ein. Solange wüten die Feuer oben auf dem Land.

Sobald ein Stamm seine angestammten Höhlen erreicht hat, wird in jeder Höhle ein Feuer entzündet, so dass sie erleuchtet ist. Die Stammesmitglieder versammeln sich um das Feuer und stimmen ein Lied an. Es ist ein Lied ihres Stammes. Sie bilden einen Kreis, in den die Schamaninnen und Schamanen treten. Sie haben Farbe bei sich und bemalen damit den Boden der Höhle. Es sind die Symbole des Stammes, des Jahres und der Erdzeit, welche den Stamm beschützen und leiten sollen. So wird auch ein Kalender angelegt.

Danach wird ein Kessel gebracht, in dem die Erdsuppe gekocht wird. Sie wird aus Erdfrüchten, Obst und Mehl hergestellt. Ist sie warm, geben die Schamanen jedem anwesenden Stammesmitglied – das auch in dieser Höhle leben wird, einen Schluck aus dem Kessel, während sie mit Lehm aus der Höhle die Stirn und die Brust der Vinar berühren.

Wenn das Leben auf der Erde wieder möglich ist, versammeln die Vinar sich wieder um das Feuer. Die Schamanen und Schamaninnen zeichnen auf dem Boden auf, was in dieser Zeit in der Höhle geschehen ist. Dann wird das Feuer gelöscht. Sie lassen einfach die Asche in der Höhle.

Alle Feuerländer nehmen ihre Habe, sie berühren noch einmal die Erde der Höhle mit den Händen und verabschieden sich. Dann verlassen sie die Höhle.

Draußen finden sie frisches Land vor, welches mit Asche bedeckt ist.

An allen möglichen Stellen kommen Pflanzen durch die Asche.

Die Vinar tanzen durch die Asche, beugen sich hinunter und beschmieren sich mit der Asche. Sie finden sich in kleinen Gruppen zusammen und tanzen den Himmelstanz, so beginnt das Himmelfest. Die Vinar tanzen und singen. Einen Tag und eine Nacht bleiben sie noch zusammen, und lagern am Eingang der Höhle. Dabei finden sie in ihren jeweiligen Stämmen zusammen.

Sie formen aus Lehm und Erde ihr Totemtier und stellen es um den Höhleneingang auf.

Die Ahnentiere der Clane kommen zu dieser Zeit im Jahr aus dem Silber und suchen die Nähe ihrer Stämme. Es gilt als gutes Omen, das Stammestier zu erblicken.

Nach einem Tag und einer Nacht machen sich die Gruppen wieder auf ihre Wanderschaft.

Allerdings warten sie bis zum ersten Regen, ehe sie wieder jagen und Pflanzen sammeln. Bis dahin leben sie aus ihren eher spärlichen Vorräten und fasten.

Ihre Sprache: Feuerzunge, entspricht den nördlichen Aborigine-Sprachen auf Midgard.

Der Salzsee

Im Westen des Feuerlandes liegt der Salzsee. Es ist ein riesiger See aus gelblich glitzerndem Salzwasser. Der See erstreckt sich über mehrere Quadratkilometer, durch salziges Wüstenland. Hier ist das Land sehr karg. In dem von Salz durchsetzten Sand wachsen kaum Pflanzen. Nur um die Flüsse herum liegen ein paar hundert Meter fruchtbarer Boden, in dem Palmen, Kakteen und einige Gräser wachsen.

Am Salzsee lebt das **alte Krokodil**. Es ist besonders groß und spendet dem Wasser das Salz. Das alte Krokodil wacht über die Gesetze der Natur. Es hält die Welt am laufen. Es kennt kein gut oder böse, nur die Causalität der Natur.



Tiere sind im Salzland, ebenso wie Pflanzen selten, und nur wenige Stämme sind in der Salzwüste heimisch. Sie

gewinnen Salz und tauschen es bei anderen Stämmen ein. Die Stämme ziehen durch das Land um die Flüsse herum und leben von dem was dort wächst. Hier leben auch viele Tiere und die Stämme führen ein gutes Leben. Sie bauen Hütten, die sie aber nur während der sehr heißen Sommermonde bewohnen. Den Rest des Jahres ziehen sie die Flüsse entlang.

Ein Teil jedes Stammes verlässt im Winter das fruchtbare Flussland und sucht seinen Weg in das salzige Umland. Hier liegt unter dem Sand Salz, welches sie ausgraben und aussieben. Sie sind die Salzleute, welche für den Stamm im Winter das Salz sammeln. Die Salzleute gehören zur Salzkaste. Im Frühjahr kehren sie in den Stamm zurück und bringen das Salz mit. Gewöhnlich bringen die Salzleute des Stamms deutlich mehr Salz nach Hause, als der Stamm in einem Jahr verbrauchen kann. Das überzählige Salz, sie nennen es Übersalz, tauschen die Salzländler gegen Früchte, Getreide und Blumen ein. Das Salz ist in anderen Teilen des Reiches sehr begehrt.

Wie die Feuerländer haben die Salzländler 12 Kasten in die sie sich aufteilen. Der Stamm ist geteilt in die Erdhälfte und die Sonnenhälfte. Es heiraten immer Mitglieder der Erdhälfte in die Sonnenhälfte, und andersrum. Die Kinder gehören der Hälfte ihrer Mutter an, und suchen sich ihre Partner und Partnerinnen in der anderen Stammeshälfte.

Ansonsten sind die Salzländler patrilinear. Die Kinder wachsen gehören zur Familie ihres Vaters. Die Frauen gehen in die Familie ihre Mannes.

Die Stammeshälften sind jeweils in 6 Kasten aufgeteilt und es wird angestrebt, dass eine Familie mit möglichst vielen der Kasten verwandt ist. Diese Regel betrifft die Männer: Zwei Brüder dürfen keine Frauen aus der gleichen Kaste heiraten.

Als Brüder gelten dabei sowohl die Söhne eines Vaters, als auch die Söhne von Brüdern. Werden zwei Männer im Stamm als Brüder angesehen, so gelten auch ihre Söhne als Brüder. Für die Frauen gelten keine solchen Einschränkungen. Allerdings betreffen natürlich die Einschränkungen der Männer auch immer die Frauen.

Gibt es mehr als 6 Brüder, so können natürlich auch mehrere Frauen aus einer Kaste geheiratet werden. Mit dem 7. Bruder, der heiratet, wird von vorne gezählt. All zu oft kommt das allerdings nicht vor.

Jede der 12 Kasten hat ihre Aufgaben:

Die Baumkaste kümmert sich um alles was lebt. Sie bleiben im Land um die Flüsse und sorgen dafür, dass es fruchtbar bleibt. Sie leisten auch Geburtshilfe und versorgen Wunden und Verletzungen aller Art.

Die Blutkaste verteidigt den Stamm und geht auf die Jagd. Sie lernen früh den Umgang mit Waffen und wissen, wie man schnell und zuverlässig tötet. Sie kennen sich mit den Körper aus.

Die Kernkaste erforscht die Welt. Sie mehren das Wissen und gehen den Dingen auf den Grund. Sie haben Aufzeichnungen über ihre Erkenntnisse. Hierfür nutzen sie Holz und Knochen.

Die Wasserkaste holt Wasser vom Fluss und verteilt das Wasser. Sie sind dafür verantwortlich, dass jedes Stammesmitglied mit ausreichend Wasser versorgt ist.

Die Blumenkaste sammelt Pflanzen. Sie beschaffen den Hauptanteil an Lebensmitteln, da die Salzländler vor allem vegetarische Nahrung zu sich nehmen. Fleisch ist eher die Ausnahme.

Die Goldkaste betreibt Handel. Vor allem tauschen sie überzähliges Salz gegen die Spezialitäten der anderen Völker. Sie haben auch Aufzeichnungen über Handelsstrukturen und eine Schule für die Kinder ihrer Kaste.

Die Salzkaste holt das Salz. Dafür sind sie mehrere Monate im Jahr in der unwirtlichen Salzwüste unterwegs. Sie gewinnen das Salz aus dem Boden und dem Salzsee und verteilen es in ihrem Stamm. Den Rest des Jahres haben sie wenig zu tun. Sie werden hoch geachtet.

Die Erdkaste betreibt das Handwerk. Sie stellen alle Werkzeuge, Waffen und sonstigen Gegenstände her.

Die Sandkaste baut die Häuser und Unterkünfte. Hierfür graben sie etwa 2 Meter in die Erde, legen den Boden mit Matten aus und befestigen die Wände mit Lehm und Holz. Einmal quer durch das Haus wird eine Wand gezogen, und teilt so den Wohnraum in den Vorraum, in dem auch Besuch empfangen wird, und einen Hinterraum, der privat ist.

Die Sonnenkaste stellt Kleidung und Schmuck her. Sie benutzen Felle und Pflanzenfasern für die Kleidung und Steine und Holz für den Schmuck. Die Sonnenkaste nutzt auch Farben, die sie aus dem Regenbogenland bekommen, oder zu einem Teil auch selbst herstellen.

Die Mondkaste bewahrt das Wissen und zeichnet es auf Stein und in Höhlen auf. So halten sie das Wissen für die Ewigkeit fest.

Die Feuerkaste heilt Krankheiten. Sie ist die Kaste des Schutzes vor Viren und Bakterien. Die Vinar von Wi haben eine Vorstellung davon, wie Krankheiten entstehen und verbreitet werden und die Feuerkaste hat die Aufgabe diese Verbreitungen zu stoppen so wie die Kranken zu heilen.

Durch ihre Heiratsregeln, sind die Kasten sehr vielfältig in den Familien vertreten und durch die Bande der Familien miteinander verbunden. Die Kinder lernen von ihren Müttern, was es bedeutet in einer Kaste zu sein und tragen dieses Wissen weiter.

Die Salzländler haben zwei Kalender. Der Mondkalender beginnt am ersten Vollmond nach der Sommersonnenwende. Nun wird es kühler und das neue Jahr beginnt. Jeder Vollmond im Jahr gehört einer der Kasten. Der 13. Vollmond, so es einen vor der nächsten Sommersonnenwende gibt ist der Vollmond der Ahnen. An diesem Tag ruht jede Tätigkeit und die Vinar gedenken der Ahnen im ewigen Silber. Sie stellen kleine Figuren her, die sie auf Booten den Fluss hinaus schicken.

Die anderen Monde sind nach den Kasten genannt, die reihum am Vollmond ihr Fest feiern.

Die Mitglieder einer Kaste ziehen sich an ihrem Festtag besonders schön an. Sie tragen die traditionellen Kleider ihrer Kaste und verlassen ihre Häuser und Unterkünfte.

So treten sie hinaus, kommen zusammen und bilden einen Kreis. Sie beginnen zu singen und zu tanzen. In großen Gemeinden, in denen genug Mitglieder jeder Kaste leben, wird auch musiziert.

Das älteste Mitglied der Kaste bringt den Krug der Kaste. Sie füllen Wasser in den Krug und reichen ihn herum, so dass jedes Kastenmitglied daraus trinkt. Dann nehmen sie Erde, mischen sie mit Lehm und zeichnen sich das Symbol ihrer Kaste und ihrer Familie auf die Haut.

Die Kastenmitglieder verbringen die Nacht gemeinsam. Sie reden miteinander, häufig über sehr private Dinge, und gehen gemeinsam zum Wasser. Am Ufer des Wassers bleiben sie über Nacht. Sie essen dort, trinken, singen und reden. Was dabei zur Sprache kommt ist vertraulich und darf nicht außerhalb der eigenen Kaste erwähnt werden. Es ist auch eine Zeit um alten Streit zu begraben, sich zu versöhnen und Freundschaften zu bekräftigen. Man tauscht auch kleine Geschenke aus.

Neugeborene Kastenmitglieder werden an diesem Tag in der Kaste aufgenommen.

Jedes andere Kastenmitglied gibt dem neugeborenen ein kleines Geschenk – eine Figur, eine Schmuckstück oder auch eine Decke – mit auf seinen Lebensweg. Am frühen Morgen gehen sie alle zum Wasser und waschen sich gründlich sauber. Danach kehren sie zu ihren Familien zurück.

Ihr Sprachen, die Salzzungen, entsprechen den südlichen Aborigine-Sprachen.

Das Regenbogenland

Im Nordosten der Feuerlande liegt das Regenbogenland, die Heimat der Regenbogenschlange.

Das Land ist hell und bunt. Hier wachsen Pflanzen aller Art, hohe bunte Palmen, wunderschöne Blumen und farbenfrohe Gräser. Ein großer Fluss sucht sich seinen Weg durch das Land, bis in das südliche Meer, dessen Küste von den schönsten Korallen bewohnt ist.

Im Regenbogenland lebt die riesige, buntschillernde **Regenbogenschlange**. Sie schlängelt sich durch das Land und hinterlässt ihre Farben und ihre Licht überall auf dem fruchtbaren Land.

Die meisten Vinar von Wi haben schwarze Haare, im Regenbogenland sind ihre Haare farbenfroh und bunt, wie das Land. Hier erbauen die Vinar Häuser in denen sie zeitweise wohnen, Versammlungen abhalten und ihre Feste feiern. An der Küste liegen einige Dörfer aus runden Steinhäusern, in denen die Stämme des Barramundi und der Makrele leben. Sie leben von und mit den Fischen im Meer und bauen ausgeklügelte Reusensysteme zum Fischfang.

Andere Regenbogenleute bauen ihre Häuser im Umland der großen Schlangenfluss, oder auch verstreut über das Land. Es ist sehr fruchtbares Land, durchzogen von kleinen Flüssen und Seen. So gibt es genug Wasser und eine reiche Natur.

Die Regenbogenleute wandern das Jahr umher. Sie bleiben an einem Ort, bis der Mond zur abnehmenden Sichel geworden ist, dann brechen sie auf und wandern weiter, zum nächsten Ort. Meist sind sie ein paar Tage unterwegs. Die Nächte verbringen sie im Freien, oder in einfachen Unterkünften, bis sie ihren nächsten Lagerplatz erreicht haben und dort bleiben, bis der Mond wieder zur abnehmenden Sichel geworden ist.

Den Winter verbringen sie festen, bunten Steinhäusern. Gewöhnlich erreichen sie diese im frühen Winter, und bleiben dann dort bis zur ersten Tag-Nachtgleiche. Danach brechen sie wieder zur nächsten Wanderung auf.

Zu den ersten Handlungen, wenn sie ihr Winterlager bezogen haben, gehört das Fest der Sonne. Noch ehe sie sich richtig eingerichtet haben, ziehen die Regenbogenleute über das Land um ihr Winterhaus. Tanzen und singen dabei. Die Schamamen haben Rasseln und rituelle Gegenstände dabei, mit denen sie der Sonne danken und die Vinar segnen.

In der Zeit, in der der Stamm unterwegs war, konnten die Pflanzen um das Winterhaus ungestört wachsen. Da das Regenbogenland sehr fruchtbar ist, stehen die Pflanzen jeden Herbst hoch und sind reichhaltig gewachsen. Nun werden sie von den Regenbogenleuten geerntet. Sie gehen singend durch die Felder, ernten die Pflanzen und bringen sie in großen, farbenfrohen Körben nach Hause. Im Haus verteilen sie die Ernte an die Familien und Kleingruppen, die sie nun für sich verstauen. Ein Teil der Ernte bleibt im Gemeinschaftsteil.

Nun erst richten sich die Regenbogenleute in dem Haus ein.

Ein Winterhaus ist aus Stein gebaut und sehr groß, so dass mehrere Familien in einem Haus Platz finden. Das Haus hat bis zu drei Stockwerke und in der Mitte einen Hof. Jeder Stamm hat mehrere solche Häuser. Sie gehören festen Gruppen und die Familien haben in den Häusern feste Räume. Der Winter beginnt mit einer Zeit der Stürme und des Regens. In dieser Zeit bleiben die Regenbogenleute in ihren Steinhäusern. Sie ernähren sich von den geernteten Vorräten, backen viel



und machen Früchte und Obst haltbar. Abends sitzen sie beisammen, erzählen sich Geschichten und singen alte Lieder.

Wenn die Stürme vorbei sind, fällt oft Schnee und das Land ist in eine weiße Decke gehüllt. Nun spielen die Kinder draußen im Schnee und die Erwachsenen erzählen ihnen Geschichten über das Schneemonster, die Eisfrau und die Schneeküken, die dort draußen im Schnee leben und nur an die Oberfläche kommen, wenn das Land weiß und kalt ist.

Der Schnee bleibt selten länger als einen Monat liegen. Dann taut er und die Regenbogenleute feiern das Taufest. Sie entzünden Feuer auf dem Land, tanzen zwischen den Feuern und feiern ausgelassen.

In der dritten Nacht gehen die Schamanen und Schamaninnen hinaus. Sie tanzen zwischen den Feuern, singen und rufen die Regenbogenschlange an. Sie schwingen dazu bunt gefärbte Federn von Vögeln und sprühen mit farbigem Pulver um sich. Die Feier geht, bis das Feuer herunter gebrannt ist. Nun wird die Asche auf dem gesamten Land verteilt.

Nach dem Taufest beginnt die Zeit der Farben. Vor dem Haus werden große Töpfe aufgestellt, in denen die Regenbogenleute Farben anrühren. Hierfür nehmen sie vor allem die reichhaltigen Blumen, welche sie während der Ernte mit allen weiteren Pflanzen geerntet haben, aber auch andere Pflanzen, die schöne Farben ergeben. Den ganzen Winter über werden die Pflanzen hierfür gesammelt und haltbar gemacht. Nun stellt der Stamm gemeinsam die schönste Farben her und färbt auch gleich Stoffe und Gegenstände ein.

Die Farbe wird zum einen für den eigenen Bedarf verwendet, zum anderen tauschen die Regenbogenleute ihre Farben gegen Salz und den Feuerstein der Feuerleute und auch andere, für sie wertvolle, Stoffe ein.

Wie auch die Feuerländer haben die Regenbogenleute ein soziales System aus 12 verschiedenen Heiratskasten. Bei ihnen sind die Kasten nicht nach Männern oder Frauen sortiert. Die Kaste des Kindes richtet sich nach der Kaste der Mutter.

Ist die Mutter in der Baumkaste, so ist das Kind in der Feuerkaste, und umgekehrt.
Ist die Mutter in der Mondkaste, so ist das Kind in der Blutkaste, und umgekehrt.
Ist die Mutter in der Sonnenkaste, so ist das Kind in der Bergkaste, und umgekehrt.
Ist die Mutter in der Sandkaste, so ist das Kind in der Wasserkaste, und umgekehrt.
Ist die Mutter in der Erdkaste, so ist das Kind in der Blumenkaste, und umgekehrt.
Ist die Mutter in der Salzkaste, so ist das Kind in der Goldkaste, und umgekehrt.

Dabei ist geregelt, welche Kasten sich mit welchen Kasten verheiraten dürfen. Jede Kaste hat fünf Kasten, aus der sie ihre Ehepartner und -partnerinnen wählen dürfen. Alle anderen Kasten sind tabu.

Baumkaste: Blutkaste, Bergkaste, Wasserkaste, Blumenkaste und Goldkaste.
Blutkaste: Baumkaste, Bergkaste, Goldkaste, Erdkaste und Sandkaste.
Bergkaste: Baumkaste, Blutkaste, Wasserkaste, Salzkaste und Erdkaste.
Wasserkaste: Baumkaste, Bergkaste, Blumenkaste, Salzkaste, Mondkaste.
Blumenkaste: Baumkaste, Wasserkaste, Goldkaste, Lichtkaste, Mondkaste.
Goldkaste: Baumkaste, Blutkaste, Blumenkaste, Erdkaste, Lichtkaste.
Salzkaste: Bergkaste, Wasserkaste, Erdkaste, Mondkaste, Feuerkaste.
Erdkaste: Blutkaste, Bergkaste, Salzkaste, Sandkaste, Feuerkaste.
Sandkaste: Blutkaste, Goldkaste, Erdkaste, Lichtkaste, Feuerkaste.
Lichtkaste: Blumenkaste, Goldkaste, Sandkaste, Mondkaste, Feuerkaste.
Mondkaste: Wasserkaste, Blumenkaste, Salzkaste, Lichtkaste, Feuerkaste.
Feuerkaste: Salzkaste, Erdkaste, Sandkaste, Lichtkaste, Mondkaste.

Die Sprachen der Regenbogenleute entsprechen den tasmanischen Sprachen auf Midgard.

Das große Wasser



Im Norden von Wi liegt das große Wasser. Es ist ein weitgehendes ruhiges, und warmes Gewässer. Hier stammt der **Donnervogel** her, der auf einer der Inseln weit im Meer brütet. Der riesige Vogel, dessen Federn blauschwarz in der Sonne glänzen, fliegt über das Land, bis weit in den Süden und zieht Regenwolken hinter sich her. Sein Flügelschlag bringt Donner, sein Schrei Blitze und ihm folgt der Regen.

Im großen Wasser leben die Wasserstämme, die sich auf den Inseln angesiedelt haben. Sie verbringen einen großen Teil ihres Lebens in ihren Kanus, Katamaranen und Trimaranen auf dem Wasser zwischen den Inseln. Dort haben sie sich angesiedelt, und leben weitgehend in Häusern aus Holz und Lehm.

Es gibt drei große Stämme, welche sich nach der Anzahl der Kiele ihrer Bote unterscheiden. Alle drei Stämme sind in Hälften unterteilt: Einmal die Vaterhälfte, welche vom Vater vererbt wird.

Hier gibt es die Erd- und die Himmelshälfte. Jedes Kind gehört der Stammeshälfte an, der auch der Vater angehört. Zum anderen die Mutterhälfte. Hier ist ein Kind in der Hälfte, der auch die Mutter angehört. Es gibt die Sonnen und die Mondhälfte.

Man darf nur Personen heiraten, welche keiner der eigenen Hälften angehört.

Personen, die in der gleichen Hälfte sind, wie man selbst, gelten als Verwandte bzw.

Halbverwandte, wenn man nur eine Hälfte teilt und eine Beziehung mit Personen aus der gleichen Hälfte werden als inzestiös angesehen. Jede der Stammeshälften hat eine Farbe. Zu vielen besonderen Anlässen tragen die Wasserleute die Farben ihrer beiden Stammeshälften und sie verarbeiten die Farben in ihrem Schmuck.

An der Küste und auf den unzähligen kleinen, die Küste entlang liegenden Inseln, lebt der Einkielstamm. Die Vinar des Einkielstammes sind sesshaft und nutzen die Boote zum fischen und als Transportmittel. Sie leben in großen, reichlich geschmückten Häusern am Rand des Wassers. Jeder Clan hat ein Haupthaus, in welchem mehrere Familien des Clans Unterkunft finden. Hier leben die Clanführenden. Es gibt dazu Nebenhäuser, für weitere Familien, die dem Clan angehören, aber zu Nebenlinien gehören und verschiedene Nutzhäuser, wie Werkstätten, Lagerhäuser oder allgemeine Kochstätten.

Die Siedlungen haben auch Gemeinschaftsräume, in welchen die Dorfgemeinschaft zusammenkommen kann. Hier können auch Fremde und Reisenden einkehren, und Händler und Händlerinnen werden im Gemeinschaftshaus empfangen und untergebracht.

Eine Besonderheit sind die hohen Schmuckpfähle, welche das Ahnentier des Unterstammes zeigen und in denen die Geschichte des Clans verewigt wird.

Der Einkielstamm ist matrilineal. Bei der Hochzeit geht der Mann in das Haus seiner Frau und wird Teil ihrer Familie. Die Kinder gehören dem Clan der Mutter an. Darum ordnen sich die Clane der mütterlichen Hälfte zu: Jeder Clan ist ein Sonnen oder ein Mondclan. Die Farben sind schwarz und grün. Die Vaterhälften sind deutlich persönlicher und für viele Rituale nötig. Sie sind Gelb und Golden.

Jedes Jahr feiern die Einkielstämme das Fest des Donnervogels. Sie tragen Vogelmasken und Umhänge aus Gefieder, tanzen mit ausgebreiteten Armen über das Land und stoßen Vogellaute aus. Zu diesem Fest laden die Hauptlinien der Clane ein. Sie bewirten das Dorf und verteilen kostbare Geschenke an die Dorfbevölkerung und an die Gäste des Dorfes. Das Feste wird gefeiert um den Donnervogel zu ehren.

Ihre Sprache entspricht den Wakashan-Sprachen der indigenen Bevölkerung des amerikanischen Nordwesten.

Auf den Inseln weiter entfernt vom Wasser leben die Zweikielstämme, die vom Handel leben. Auf ihren Katamaranen lagern sie alle Arten von Waren. Einerseits ihre eigenen Waren, welche sie gegen andere Waren tauschen, aber auch alle möglichen Waren aus den entfernten Teilen von Wi. Sie haben sogar eine Währung aus geschnitzten Holztücken entwickelt, für die man bei ihnen Waren eintauschen kann. Mit ihren sehr stabilen und dabei wendigen Booten, fahren sie auch die breiten Flüsse hinauf, bis in die verschiedenen Länder von Wi. So sind sie als Händler und Boten sehr angesehen. Sie sind patrilineal und legen sehr viel Wert auf Keuschheit und sexuelle Enthaltbarkeit. Sie ordnen die Clane den Vaterhälften zu. Die Farben der Vaterhälften sind Braun und Lila, die der Mutterhälften, welche eine rituelle Bedeutung haben, sind Silber und rot. Die Zweikielstämme sind nomadisch oder halbnomadisch. Sie leben in Wigwams, welche sie für einige Tage, manchmal auch einen Monat, aufbauen. Für die Wintermonate bauen sie sich feste Hütten, ähnlich ihren Wigwams nur größer und mit Lehm verstärkt. Hier lebt ein Clan in einer Hütte, nicht wie sonst eine kleine Familie in einem Wigwam.

Ihre Boote bieten auch die Möglichkeit dort eine Weile zu wohnen. Sie haben Kabinen, Kochstellen und Schlafmöglichkeiten für mehrere Personen. Gewöhnlich gibt es auf einem Handelskatamaran auch etwas Luft für Gäste. Die Zweikielstämme nehmen häufig Gäste auf ihren Reisen mit, natürlich gegen Tauschgüter oder ihre eigene Währung.

Auch sie feiern das Fest des Donnervogels. Sie schmücken ihre Boote, tanzen
Ihre Sprachen entsprechen den Algonkin Sprachen auf Midgard.

Der Dreikielstamm lebt zwischen und hinter den Inseln. Sie leben vollständig auf ihren Booten. Dort fischen sie und holen die Schätze aus den Tiefen des Meeres. Vor allem beim Zweikielstamm tauschen sie diese gegen alle möglichen Waren. Sie unterscheidet sich in fünf Gruppen, die sich auch die fünf Inselnationen nennen. Der Dreikielstamm hält verschiedene Arten von Vögeln und der Legende nach können sie mit Walen und Delphinen kommunizieren. Andere Stämme meinen, sie würden die Sprachen der Tiere sprechen, das ist aber nicht wahr.

Der Stamm ist Matrilineal. Sie behalten aber eine starke Bindung zum Clan des Vaters. Die Mutterhälften des Dreikielstammes sind Orange und Grau. Die Farben der Vaterhälften sind Flieder und Blau.

Ihre Boote sind sehr stabil und bieten viel Platz, da sie die meiste Zeit dort verbringen. Manche Dreikielleute verlassen die Boote nie. Sie ernähren sich aus dem Wasser, von Meerestieren, Algen und Wasserpflanzen. Nur selten suchen sie die Inseln auf und sammeln dort Pflanzen und Kleintiere, für ihre Ernährung. Wasser fangen sie in großen Schalen vom Regen auf, oder nehmen es bei ihren wenigen Landausflügen mit an Bord.

Auf dem Wasser bleiben sie in kleinen Schiffsgruppen beieinander in festen Verbänden. Diese bestehen aus drei bis vier Clanen, die sich als Einheiten ansehen. Solche Einheiten sind exogam. Die Männer kommen vorzugsweise von außerhalb der Einheit. Das ist keine feste Vorschrift, es wird aber als seltsam und ungesund angesehen, wenn innerhalb eines solchen Verbundes geheiratet wird. Dabei sind in einem Verbund immer alle vier Stammeshälften vertreten.

Im Frühling und im Sommer finden die großen Feste statt. Die fünf Nationen kommen jeweils zusammen. Sie treffen sich auf dem Meer und verbinden die Boote zu einer mehrere Quadratkilometer großen Fläche. Holzbretter werden genutzt um Wege zwischen den Booten zu schaffen, so dass man leicht zwischen den Schiffen umhergehen kann. Die Boote werden mit bunten Tüchern geschmückt und an den Abenden spielt Musik zum Tanz auf. Die Vinar kommen zusammen, reden, essen, trinken und tanzen. Die Kinder spielen miteinander und es werden Geschenke verteilt.

Bei der Gelegenheit lernen sich die jungen Stammesmitglieder kennen und es werden Hochzeiten anberaumt und geplant. Auch über Stammespolitik wird gesprochen und Beziehungen werden geknüpft und vertieft. Das Feste dauert 16 Tage, dann trennen sich die Boote wieder, und alle kehren zu ihrem normalen Leben zurück.

Ihre Sprachen entsprechen den irokesischen Sprachen von Midgard.



Das Buschland

Im Nordosten nun liegt das Buschland, bewachsen von Blumen, Sträuchern und Büschen. Die Pflanzen hier wachsen selten hoch. Im Sommer ist das Land wunderschön, voller bunter Farben der Blüten an den Büschen und Sträuchern, im Herbst schließen sich die Blüten und das Land wird gelblich-braun, bis Schnee fällt und alles mit einer weißen Decke bedeckt.

Das große **Känguru** wandert über das Land. Es ist so groß wie drei erwachsene Männer, und wo es hintritt wachsen Rosen. Das Känguru liebt nichts so sehr wie Geschichten und hält sich darum oft in der Nähe der Vinar auf. Es kann sich unsichtbar machen und so unerkannt den Geschichten der Vinar lauschen.

Die Stämme des Nordens ziehen den über Sommer durch das Land, beginnen im Herbst Vorräte zu sammeln und verbringen den Winter in ihren Siedlungen, bis der Schnee geschmolzen ist und sie wieder umher ziehen können. Je weiter man nach Osten geht, desto kälter wird das Land, bis es das ganze Jahr von Schnee bedeckt ist.

Hier leben drei Stämme: Der Stamm der Rose, der Stamm der Weide und der Stamm der Farne. Jeder Stamm besteht aus zwei Stammeshälften. Die Hälfte der Erde und die Hälfte des Himmels. Die Himmelsleute bilden den Adel des Stammes. Sie sind die Krieger, Gelehrten und Heiler des Stammes. Die Erdleute bilden das Volk. Sie bestellen die Felder und betreiben das Handwerk. Quer dazu gibt es die Stammeshälften: Die goldene und die silberne Hälfte. Wie auch bei den anderen Stämmen der Wi bestimmt die Stammeshälfte, wen man heiraten darf. Die Stammeshälften sind Exogam. Es heiraten Mitglieder der goldenen Stammeshälfte die Mitglieder der silbernen Stammeshälfte. Dabei bleiben Himmel und Erde jeweils gewöhnlich unter sich. Die Himmelsleute heiraten dabei häufig Mitglieder eines anderen Stammes, die Erdleute bleiben gewöhnlich unter sich.

Der Stamm der Farne lebt in großen, mehrstöckigen Häusern, mit rechteckigen Zimmern, die in Siedlungen zusammengebaut sind. Hier leben mehrere Familien in einem Dorf zusammen. Die Dörfer sind aus Lehm und Stein gebaut und die Straßen bestehen aus festgestampfter Erde. Zwischen den Hauswänden und der Straße gedeihen Grünpflanzen und Blumen, was den Dörfern einen gepflegten und frischen Eindruck verschafft.

Die Siedlungen liegen weit von einander entfernt, umgeben von viel fruchtbarem Land. Die Farnstämme sind Gartenbauern. Sie pflegen das Land in ihrer Umgebung und sähen jedes Jahr die von ihnen benötigten Pflanzen an, betreiben aber keinen Ackerbau.

Jedes Jahr feiern die Farnleute ein Frühlingsfest, in dem sie die Ahnen der Erde beschwören auch im neuen Jahr das Land fruchtbar sein zu lassen und ihnen eine gute Ernte zu bescheren. Sie beschwören die Erde fruchtbar zu sein, den Himmel ihnen Regen zu schenken und die Sonne das Licht hinzuzugeben. Das Fest dauert vier Tage. Am ersten Tag ziehen die Vinar durch das Land, tanzen und singen und schütten Markmastar auf die Erde, einen heiligen Trank, den die Schamanen und Schamaninnen zu des Lebens und der Erde zubereitet haben. Dann werden Feuer entzündet, und weite Teile der Wiesen und Felder werden verbrannt. Am Abend dann, zieht das ganze Dorf über das Land und pflanzt in die Erde neuen Samen ein.

Am zweiten Tag kommen die Schamanen und Schamaninnen des Wassers, der Frucht und der Natur um das Land mit Wasser zu begießen. Sie spritzen über die frisch gepflanzten Keimlinge Wasser, singen dabei und tanzen. Die Dorfbevölkerung folgt ihnen, mit weiterem Wasser, und so wird in kurzer Zeit die gesamte Umgebung mit Wasser getränkt. Vor der Zeremonie reichern sie das Wasser mit Dung und Nährmitteln an, so dass es auch als Dünger wirkt. Danach finden sich alle Dorfbewohner und -bewohnerinnen im Dorf zusammen und setzen ihr Fest mit verschiedenen Getränken, die zum Teil sehr berauschend sind, fort.

Der dritte Tag ist der Tag der Sonne. Wieder finden sich die Leute aus dem Dorf zusammen, doch meiden sie an diesem Tag die Felder. Nur die Schamanen und Schamaninnen der Hülle, des Geistes und des Raums betreten die Felder. Sie rufen die Sonne an und bitten um Wärme für die Felder der Vinar. Die Dorfbevölkerung steht um das Land herum und begleitet die Zeremonie mit Gesang. Der vierte Tag ist der Tag der Ruhe und Besinnung. Die Farnleute bleiben in der Familie und mit engen Freunden zusammen. Sie essen, ruhen und singen Lieder des Zyklus. Schamanen und Schamaninnen des Kerns, der Rosen und des Goldes halten Mittags und Abends Zeremonien ab, zu denen ein großer Teil der Dorfleute kommt. Danach kehren alle wieder in ihre Wohnräume zurück. Allgemein ist das Leben des Farnstammes an der Zahl vier ausgerichtet. Der vierte Tag ist ein Ruhetag und soll der Besinnung dienen. Sie kennen vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten und jedes Dorf ist in vier Regionen geteilt. Sie haben drei weitere Feste im Jahr, so dass sie insgesamt vier Jahresfeste haben: Das Fest der Aussaat, das Fest der Sommersonnenwende, das Fest der Ernte und das Fest der Wintersonnenwende.

Ihre Sprache entspricht dem Hopi von Midgard.

Der Rosenstamm lebt in einfachen Häusern, deren Boden gut zwei Meter tief in den Boden gegraben wird. Die Wände bestehen aus Holz und Lehm, sind rund und reichen mehrere Stockwerke hoch. Um die Häuser herum pflanzen sie blühenden Rankpflanzen, vor allem Rosensträucher, die die Hauswände hoch wachsen, so dass ihre Häuser von Blumen überwuchert sind. Sie führen ein einfaches Leben mit nur wenig materiellem Besitz, sind aber reich an Wissen, Erkenntnis und besonders schönen Geschichten.

Anders als die Farnleute, ist die bestimmende Zahl des Rosenstammes die sechs. Sie haben einen Rhythmus von 6 Monaten und von 6 mal 6 Monaten. Ihre Woche hat sechs Tage, und der sechste Tag dient den Zeremonien und der Ruhe. Alle fünf Wochen legen sie eine Ruhewoche ein. Diese Woche findet auch immer eine kleine Feier statt. Dabei finden sich am dritten Tag alle Bewohner und Bewohnerinnen eines Dorfes zusammen, singen, tanzen und tauschen Geschenke aus. Sie kennen auch sechs Richtungen, und ihre Häuser sind in sechs Bereiche unterteilt. Auch wenn sie feste Behausungen haben, bestellen sie das Land um sich herum kaum. Sie tragen nur Reste ihrer Nahrung hinaus und vergraben es in der Erde, so dass Kerne und Nährstoffe in ihrer Umgebung vermehrt in den Boden gelangen.

Das größte Fest feiern sie alle sechs Monate: das Fest der Sonne. An diesem Tag erzählen sie den Kindern Geschichten über die Sonne, die die Rose traf und sich in die Blume verliebte, weshalb sie immer wieder vom Himmel kommt um sie zu bewundern. So kam der Sonnenschein auf die Welt. Dann werden Rosen verschenkt, Rosenwein getrunken und Gebäck in Rosenform gegessen.

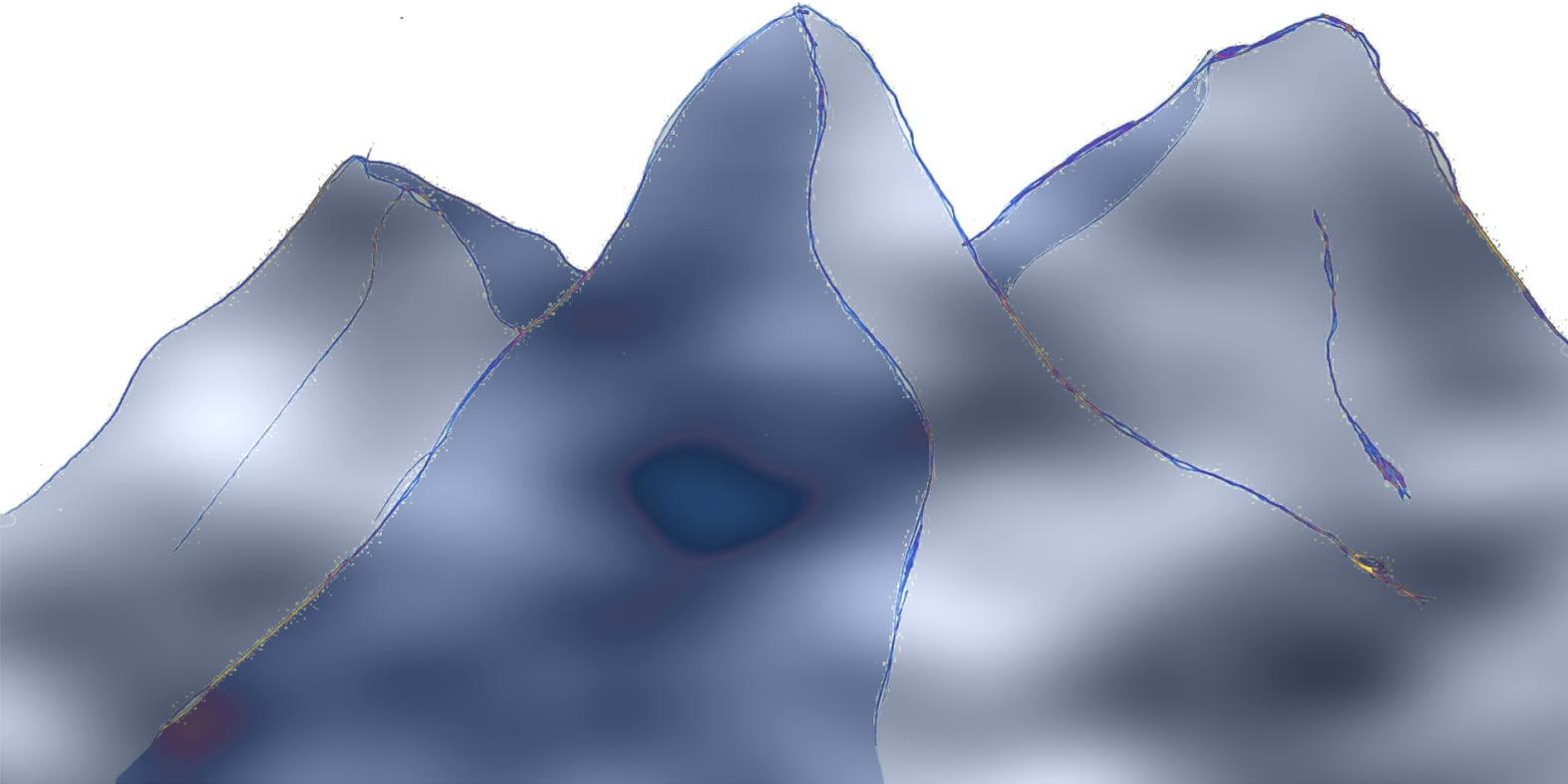
Die Sprache des Rosenstammes entspricht der Lakotasprache von Midgard.

Der Weidenstamm baut seine Behausungen bevorzugt um eine große Weide und nutzt die ausladenden Stämme als Dach und Wände. Sie werden mit langen Blättern verwoben, so dass stabile kleine Hütten entstehen. Eine Siedlung besteht aus Weiden, die in einem oder auch mehreren Kreisen angepflanzt wurden, um so Material für die Hütten zu bieten.

Sind nicht ausreichend Bäume vorhanden, bauen die Weidenleute ihre Behausungen aus festen, dicken Holzstangen, um die sie aus Leder und Blättern die Weidenzweige imitieren. Solche Behelfskonstruktionen sind allerdings sehr selten, da die Bevölkerung des Weidenstammes schon lange konstant ist und sie daher mittlerweile ausreichend Häuser aus echten Weiden haben. Der Weidenstamm ist sehr friedlich. Sie leben im Einklang mit der Natur und von dem, was die Natur ihnen gibt. Sie haben zwar die Unterteilung und Himmels- und Erdleute in ihrem Stamm, doch ist diese nicht hierarchisch. Sie verstehen sich als Einheit und sind sich bewusst, dass sie alle aufeinander angewiesen sind.

Die Sprachen des Weidenstammes entsprechen den Hoka-Sprachen aus Midgard.

Das Silber von Wi



Mitten in Wi erhebt sich ein Gebirge aus purem Silber.

Die Berge reichen an den Himmel, der sich über das Land erstreckt, und darüber hinaus.

Hier leben die Ahnen von Wi. Mächtige, uralte Wesen, die das Land gestaltet haben und sich nun zurück gezogen haben, und auch die jüngere Ahnen, die die Stämme von Wi ins Leben holten.

Von außen erhebt sich einfach massives Silber aus dem Boden des Reiches. Anfangs sind es noch leichte Hänge und sanfte Steigungen, doch je näher man der Mitte des Silbers kommt, desto steiler werden die Berge, bis es keine Chance mehr gibt weiter zu kommen.

Hier ragen die Berge bis hinauf über den Himmel und bilden so die Verbindung zwischen Erde und Himmel.

Über dem Silber liegt der Himmel, mit seinen Sternen, der Sonne und dem Mond. Sie sind durch einen leichten Schleier aus Silber von der Erde getrennt, so dass nur die Ahnen und die uralten Wesen sie erreichen können.

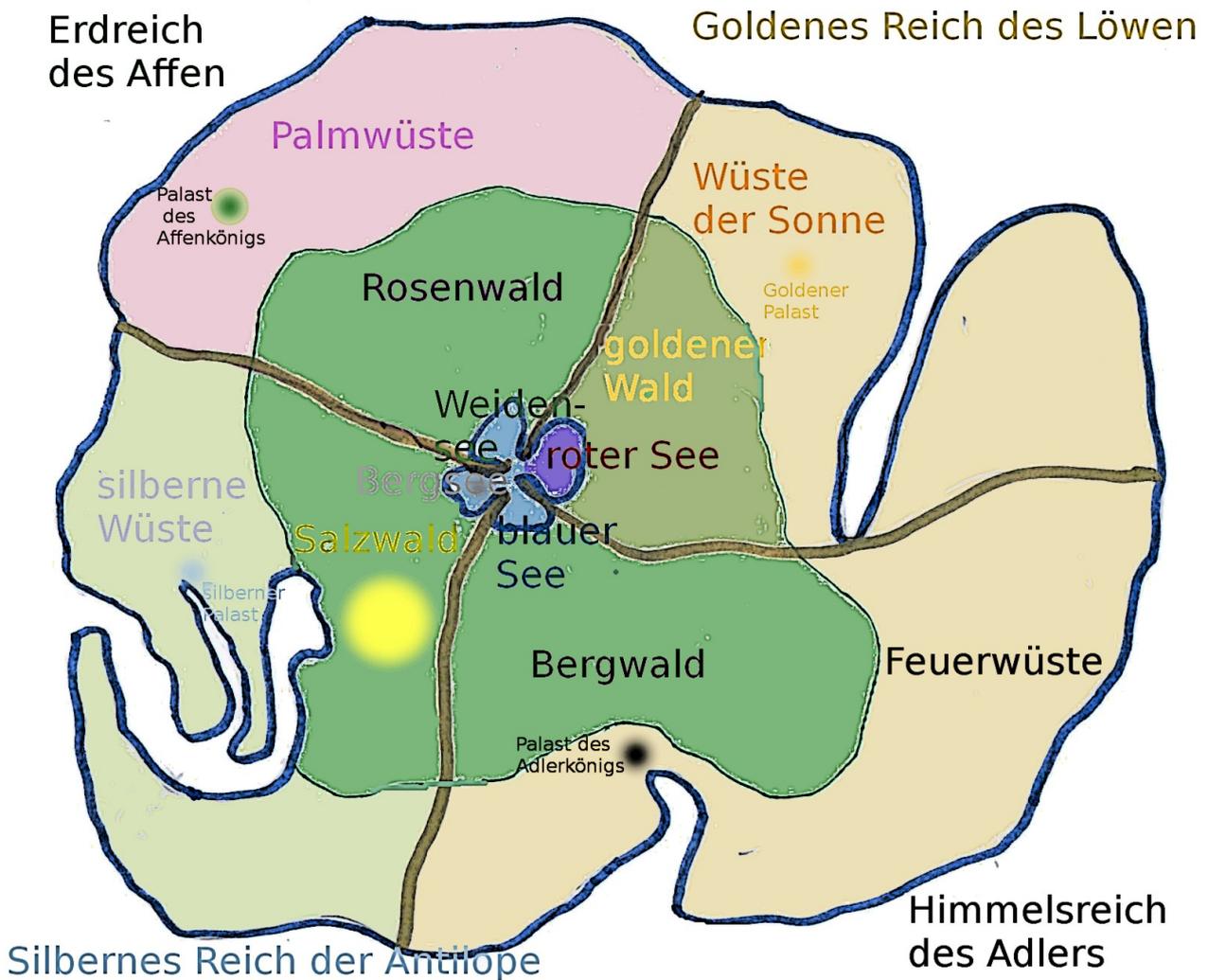
Höhlen führen in das Silber hinein, zu einem Gewirr aus Gängen und Höhlen, in denen die alten Wesen und die Ahnen verweilen, wenn sie sich zwischen Himmel und Erde aufhalten. Es sind unzählige Gänge und Räume, verteilt in den Silberbergen.

Hier bestehen die Berge nicht nur aus Silber. Es finden sich Feuer, Licht, Salz, Wasser und unzählige Blumen in den Höhlen des Silber. Hier leben die Ahnen und einige sterbliche Vinar von Wi.

Den Stämmen von Wi ist das Silber heilig. Sie besuchen nur den Rand des Silbers, als spirituelle Orte und auch Silber wird von ihnen nur zu besonderen Zwecken verwendet. Es ist das Material der Ahnen.

Die Sprache im Silber entspricht dem Te Reo Maori aus Neuseeland auf Midgard.

Zusanjé



Weit südlich des Silbers liegt der Kontinent Zusanjé. Das Land ist sehr warm. Schnee liegt nur auf den Gipfeln der Berge, dort aber das gesamte Land. Das Land ist umgeben von trockenem Steppenland, welches einen großen tropischen Wald umfasst. In der Mitte des Landes, umgeben vom Wald, liegt der große See, ein riesiges Gewässer.

In der Steppe leben Löwen, Antilopen, Hyänen, Gazellen, Schlangen, verschiedene Arten von Insekten und Arachniden und andere Wüstentiere. Die Flora der Steppe ist robust, zieht aus den Tiefen des Landes Wasser und ist eher spärlich über das Land verteilt. Wasser ist hier selten, doch es gibt einige Wasserlöcher und sogar Oasen in den Wüstenregionen von Zusanjé.

Der Dschungel hingegen quillt über. Hier leben verschiedenste Tiere. Tiger, Schlangen, Bären, Affen, Papageien und weitere Vögel und auch Eidechsen, Insekten und Tiere aller Art. Auch die Pflanzenwelt quillt über. Überall wächst und gedeiht etwas, und selbst auf den Pflanze wachsen weitere Pflanzen. Der Wald quillt über vor Lebensformen aller Art.

Der See besteht aus vier Seen, die mit einander verbunden sind. So erinnert er an eine vierblättriges Kleeblatt. Der gesamte See ist von Fischen und Reptilien bewohnt, die nicht immer harmlos sind. Man muss den See gut kennen um sich hier gefahrlos zu bewegen.

Zusanje besteht aus vier Reichen, welche sich jeweils über Steppe, Wald und einen Teil des Sees erstrecken. Das goldene Reich des geflügelten Löwen, das Erdreich des Affenkönigs, das Himmelsreich des Adlers und das silberne Reich der Antilope.

Das irdene Reich des Affen ist das Reich des Nordens. Die Wüste des irdenen Reiches ist die Palmwüste. Über die Wüste verteilt stehen hohe Palmen und Bananestauden in kleinen Gruppen um kleinere oder größere Wasserlöcher. Hier leben auch kleine Gruppen von Affen, die sich von den Bananen und Kokosnüssen ernähren. Die Besonderheit dieser Wüste ist allerdings der fliederfarbene Sand aus dem die Wüste besteht. Die Vinar des irdenen Reiches sind klein, mit brauner Haut und gelocktem Haar. Ihr Land ist sehr warm und fruchtbar.

Die Vinar der Palmwüste leben in runden Häusern, die aus einem Raum bestehen. Sie sind nahe aneinander gebaut und mit kleinen Mauern verbunden. Die Erdleute benutzen Stein und Lehm zum Bau ihrer Gehöfte. Mehrere Hütten bilden ein Gehöft, in dem eine Familie lebt. Zu einer Familie gehören Brüder und Cousins in männlicher Linie. Wenn die Anzahl der Brüder und Cousins in männlicher Linie zu groß wird, teilen sich die Familien auf. Der älteste Sohn bleibt mit einem Teil seiner Brüder in der Hütte, die jüngeren Brüder bauen sich ein neues Gehöft.

Mehrere Gehöfte bilden ein Dorf. Die Dörfer sind weitgehend autark. Sie haben einen Rat der Ältesten, den Rat des Affen und die weißen Männer und Frauen, welche in den Dörfern leben. Die Strukturen basieren aber im wesentlichen auf den Familienstrukturen, welche sehr verzweigt sind. Inmitten der Wüste, an der größten Oase der Palmenwüste, umgeben von besonders großen und prächtigen Oasen steht der Erdpalast des Affenkönigs. Er besteht aus einer ganzen Reihe von an und aufeinander gebauten Gehöften. Hier sitzt der König des Erdreiches auf dem Affenthron. Er ist ein Nachfahre des Affenahns, des Begründer des Königreichs.

Von hier aus regiert er das Land. Der Affenkönig ist dafür bekannt klug und systematisch zu sein und sich selbst an seine Regeln und Gesetze zu halten.

Südlich der Palmwüste liegt der Rosenwald. Hier wachsen, zwischen, auf und um die Bäume, Sträucher des Dschungels Blumen, im wesentlichen Rosen, in allen Farben und Formen. So liegt in der Luft ständig ein wunderbarer verlockender Duft, der an mancher Stelle gefährlich und einschläfernd sein kann. Die Vinar des Rosenwaldes leben in festen Gemeinschaften, die immer wieder den Ort wechseln. Dann verlassen sie ihr Dorf im Wald und ziehen weiter zum nächsten Dorf. Die Dörfer bestehen aus ineinander übergehenden Hütten und bilden so eine Kreis um die Mitte des Dorfes, in welchem das Leben der Rosenleute stattfindet. Ein Dorf besteht dabei aus mehreren, patrilinearen Familien. Die Clane verteilen sich dabei auf mehrere Familien. Die Waldvinar leben vom Sammeln und Jagen in den Wäldern. Sie sind sehr verbunden mit der Natur, sehr friedlich und schaffen wunderschöne Kunstwerke aus Holz, Knochen und Pflanzen.

An den Rosenwald grenzt der Weidensee. Der See hat seinen Namen von dem kleinen Wäldchen, das mitten im See aus dem Wasser ragt. Dieser Teil des Sees ist besonders belebt. Unzählige Tiere und Pflanzen haben hier ihre Heimat. Am Ufer des Sees lebt ein Stamm Affen, die mit den Vinar des Weidensees und auch des Rosenwaldes in friedlicher Gemeinschaft leben. Sie ernähren sich von dem was der Wald im Überfluss bietet und von dem was sie im Wasser finden und bauen ihre Nester in die Äste der Bäume, wo sie vor den wilden Tieren des Waldbodens geschützt sind. Gegen die Tiere in den Bäumen und der Luft sichern sie ihre Nester mit vergifteten Spitzen und Dornen. Sie friedlich die Affen vom See sind, so gefährlich ist ihre Umgebung und sie verstehen es, sich zu schützen.

In den Weiden des Sees lebt eine Gruppe Vinar, die Weidenleute, welche dem Erdkönigreich angehören, aber unabhängig und autark im See leben.

Sie bauen ihre Behausungen in die Äste und Zweige der Weiden und auf Plattformen, die sie auf Holzstangen in den See bauen. Dabei leben sie in patrilinearen Clanen zusammen. Auf einer Plattform stehen mehrere Hütten, und in einer Hütte lebt eine Familie, mit ihren Kindern und teils alten oder unverheirateten Verwandten. In den Weiden befinden sich die ältesten Behausungen der Weidenleute. Sie wurden und werden weiterhin immer an den ältesten Sohn vererbt.

Gibt es keinen ältesten Sohn, erbt ein Neffe oder Großneffe.

Die Sprache des Erdreiches entspricht dem zentralafrikanischen Ngbandi.

Östlich der Palmwüste liegt die Wüste der Sonne. Der Sand ist hell und glitzernd und das Land eben und weit. Es gibt nur wenig Schutz vor der Sonne, in dieser weiten Wüste. Die Vinar der Wüste der Sonne ziehen mit ihren Tieren von Wasserloch zu Wasserloch. Das Wasser ist süß und direkt um die Wasserlöcher ist das Land fruchtbar, so dass die Sonnenleute hier Nahrung finden und ihre Tiere weiden können. Abseits der Wasserlöcher gibt es Kakten, Diesteln und die Sonnenrosen, welche nur einmal im Jahr blühen, wenn sie genug Wasser aus dem Boden gesogen haben. In ihrer Blüte sind sie wunderschön und sollen heilende Kräfte haben.

Tiere leben nur wenige in der zwar wunderschönen aber auch heißen und trockenen Wüste des goldenen Reiches. Neben Skorpionen, Schlangen und Ameisen leben hier die geflügelten Löwen und die goldgehörnten Gazellen, der Hörner magische Kräfte haben, allerdings nur solange sie am Kopf der lebendigen Gazellen sitzen. Schlägt man einer Gazelle das Horn ab, so bringt es nur Verderben und Tot.

In der Wüste der Sonne liegt der goldene Palast des fliegenden Löwen. Hier regiert die Königin des goldenen Reiches, umgeben von den fliegenden Löwen, welche ihre Freunde sind.

Die Sonnenwüste grenzt an den goldenen Wald. Der Wald hat den Namen von dem goldenen Glanz seiner Blätter und von den sich aus dem Wald erhebenden Berge, die von Goldadern durchzogen sind. Auf den Höhen der Berge haben die Vinar des goldenen Waldes Städte aus goldhaltigem Lehm, Stein und Holz errichtet. Hier oben liegt teils Schnee, aus dem sich funkelnd die Städte erheben.

Auf der Suche nach Nahrung und Holz ziehen die Goldleute das halbe Jahr durch den Wald, um im heißen Sommer auf den kühlen Bergen zu leben, sich dem Handwerk zu widmen und ihre Feste zu feiern. Der Wald ist dicht, reichhaltig und gefährlich. Die verschiedensten Tiere leben hier, und einige von ihnen sind gefährliche Raubtiere. Aber auch die Pflanzen des goldenen Waldes können gefährlich sein. Es gibt giftige Pflanzen, sogar welche deren Berührung schon giftig ist, und sogar fleischfressende Pflanzen die erschreckend groß werden können.

Das goldene Volk lebt in matrilinearen Clänen zusammen. Dabei bewohnt ein Clan eines der durchaus großen und prächtigen Häuser ihrer Städte. In dem Haus befinden sich auch Werkstätten und Arbeitsräume des jeweiligen Clan. Der Clan bildet die wesentliche Einheit des goldenen Volkes und die umherziehenden Gruppen setzen sich aus Mitgliedern eines Clans zusammen. Jede der goldenen Städte hat einen Rat der Mütter, in dem jeder Clan der Stadt vertreten ist. Dieser Rat lenkt die Geschicke der Stadt und ist nur der goldenen Königin untergeben.

Der rote See hat seinem Namen von der Farbe die die rote Erde dem Wasser gibt. Inseln erheben sich aus dem See, auf denen eine Gruppe von sehr rauhen Kriegerin und Kriegerinnen leben. Die roten Krieger gehören offiziell dem goldenen Königreich an, lassen sich aber von keiner Königin beherrschen, die nicht persönlich im Kampf ihren Mut und ihre Kraft bewiesen hat.

Darum reist jede neue Königin des goldenen Reiches zu Beginn ihrer Herrschaft einmal durch ihr gesamtes Reich, bis zum See, um sich dort in einem Kampf der Anführerin der roten Stämme zu stellen.

Die Stämme leben in einfachen Zelten aus großen, rechteckigen Tüchern, auf die sie die Symbole ihrer Familie und ihrer großen Taten sticken. Die Tücher werden als wertvolle Besitztümer von Generation zu Generation weitergegeben und dürfen nicht ohne die Erlaubnis der Familienmitglieder genutzt werden.

Neben den roten Stämmen haben sich auch fliegende Löwen auf den Inseln niedergelassen. Sie gehören zu den wenigen Wesen, denen die roten Stämme Respekt entgegenbringen und deren Autorität sie sogar anerkennen. Die roten Stämme haben Priesterinnen, die mit den fliegenden Löwen kommunizieren und deren Ansichten ihren Stammeschwestern weitergeben.

Die Sprache des goldenen Reiches entspricht dem Kisuaheli von Midgard.

Westlich der Palmwüste liegt das silberne Königreich der silbernen Antilope. Die hier lebenden Vinar sind besonders große und schlanke Vinar. Gemeinsam ist ihnen, dass sie matrilinear und matriarchal sind und der Weisheit der silbernen Antilope vertrauen.

Die silberne Wüste hat ihren Namen vom silbernen Glitzern des Sandes, der tatsächlich mit Silberstaub durchsetzt ist. Das silberne Volk lebt entlang der Küste, wo ein Streifen Land besonders fruchtbar ist. Hier haben sie aus dem silbernen Sand, Wasser und Lehm Ziegel geformt, aus welchen sie ihre glänzenden Städte errichtet haben. Ihre Mauern sind geschwungen und ihre Städte bestehen aus vielen Türmen, die sich über den Mauern und Gebäuden erheben.

Ein großer Teil des silbernen Volkes lebt in den Städten und bebaut das Land am Ufer des Flusses. An der Küste liegt auch der silberne Palast inmitten des Parks der silbernen Antilope. Antilopen gelten unter dem silbernen Volk als besonders weise und die Königin des silbernen Reiches holt sich von den Antilopen Rat.

Der silberne Palast ist auch ein Hort des Wissens, denn Weisheit und Bildung bedeutet dem silbernen Volk alles. So muss seine Königin vor allem weise sein und ihre Weisheit unter Beweis stellen.

Teile des silbernen Volkes ziehen durch die silberne Wüste. Dort halten sie ihre Rinderherden mit denen sie von Wasserloch zu Wasserloch ziehen. Sie treiben mit den Stadtleuten regen Handel.

Die Wüste ist sehr trocken. Es gibt aber sowohl Wasserlöcher, als auch verschiedene Pflanzen, die Wasser speichern. Wenn man sich auskennt, kann man also in der Wüste überleben.

Die nomadischen Silberleute leben in Zelten aus Leder und langen Holzstangen, die ihnen Schutz vor der Sonne bieten. Zum Schutz vor Skorpionen und Schlangen umgeben sie ihre Lager mit kleinen Steinwällen.

An die Silberwüste grenzt der Salzwald. Es ist einfacher Wald, der den Salzberg umschließt. Der Berg ragt einsam und hell aus dem dunkelgrün des Waldes. Er selbst hat keine Vegetation, da seine Erde salzig ist, so dass hier nicht wächst.

Die Vinar des Salzwaldes leben in kleinen Gruppen in festen Dörfern von dem was der Wald ihnen bietet. Direkt um den Berg bauen die Vinar das Salz ab, sammeln es und tauschen das Salz gegen alle möglichen Güter. Salz ist kostbar und beliebt.

Im gesamten Wald feiert man das Salzfest. An diesem Tag versammeln sich die Leute des Dorfes. Sie bringen Salz, Silber und Steine zusammen und vermischen sie in einer Kuhle im Boden. Dann kommt die Schamanin des Dorfes, und vollführt ihr Ritual über der Mulde. Alle Vinar des Dorfes kommen zusammen und wohnen singend dem Ritual bei.

Am Ende werden Silber, Salz und Stein entzündet und die Asche mit Lehm vermischt. Daraus wird eine Kugel geformt, in die ein Symbol eingeritzt wird, die das Jahr kennzeichnet. Die Jahreskugeln werden gesammelt aufbewahrt.

Ist die Kugel geformt und an ihrem Platz beginnt das Fest mit Gesang, Tanz, Sex und Rauschkräutern.

Der See des Salzwaldes ist der Bergsee. Ein hoher, steinerner Berg erhebt sich aus dem Wasser, bis zu einer Höhe, dass dort Schnee und Eis liegen. Eine dünner Schicht Erde lässt auf dem Berg Pflanzen wachsen, so dass hier Vinar leben können.

Das Bergvolk lebt zurück gezogen auf seinem kargen Berg vom Anbau, der Jagd auf die Tiere des Berges und dem was sie aus dem See holen. Tief in den Berg haben sie Stollen gegraben und gelangen so an Eisen und Edelsteine. Hier haben sie auch tiefe Höhlen gefunden und ausgebaut in denen ihren Hallen der Erkenntnis und der Erleuchtung liegen.

Die Höhlen sind verborgen und oft nur durch ein Labyrinth aus Stollen und Gängen erreichbar, doch der Weg lohnt sich. Sie sind sehr beeindruckend, mit hohen Gewölben, und natürlichen Steinformationen aus Edelsteinen. Dem Bergvolk sind diese Höhlen heilig und sie hinterlassen an den Wänden und auf Steintafeln die sie hier aufbewahren all das Wissen, dass sie haben.

Die Sprache im silbernen Reich entspricht dem Hausa von Midgard.

Im Süden liegt die Feuerwüste und das Königreich des Himmels. Die Wüste ist heiß und sonnig. Sie ist so heiß, dass immer wieder kleine Feuer entstehen, die der Wüste ihren Namen geben. An der Küste der Wüste liegen Siedlungen und hier liegt auch der Himmelspalast des Adlerkönigs. Es sind sehr wohlhabende Siedlungen, da der Küstenstreifen sehr fruchtbar und auch das Meer reich an Lebensformen ist. Die Vinar tragen bunte Kleidung und leben in Häusern aus Lehm, die sie bunt bemalen.

Das Himmelsvolk ist patrilinear und auch patriarchal. Die Krieger des Himmels schmücken sich mit Adlerfedern und gelten als besonders stark und ihrem König absolut treu ergeben.

Die Feueradler gehören zu den wenigen Tieren, die in der Wüste überleben. Sie fliegen über dem heißen Sand und jagen die Eidechsen und Schlangen der Wüste. Sie sind groß und gefährlich genug, dass sie auch den Vinar gefährlich werden können, greifen aber nur in Ausnahmesituationen Vinar an.

Die Wüste durch die Wüste sind mühsam, da die Wüste heiß und trocken ist.

Wenn man die Wüste durchquert, erreicht man im Norden den Bergwald. Es ist kein Gebirge, sondern die Erde erhebt sich bis auf mehrere Kilometer über dem Meeresspiegel. In den unteren Regionen liegt schwer durch dringlicher Dschungel. Hier leben die Vinar in Häusern aus Holz, die sie zwischen den Stämmen der Dschungelbäume gebaut haben. Die leben sehr einfach, sind aber als besonders gute Handwerker bekannt. Aus Holz schaffen sie wunderschön verzierte Kunstwerke, die sie dann als Werkzeuge nutzen.

Je weiter man ins Innere vordringt, und damit immer höher steigt, desto kühler wird es.

Auf dem Gipfel des Berges liegt das ganze Jahr über Schnee. Hier ist der weiße Himmel, wie die Himmelsleute diese Region nennen. Die Bauten werden immer stabiler und fester, je kälter das Wetter wird. Die Vinar ändern aber ihre Lebensweise kaum. Auch in den höchsten Regionen, sind sie einfache Handwerker, mit besonderem handwerklichen Geschick.

Sie leben von dem, was der Wald ihnen bietet im Einklang mit der Natur. Im ewigen Schnee findet sich kaum Nahrung, weshalb die Vinar hier nur einige Zeit im Schnee leben, und dann aufbrechen um in den unteren, fruchtbareren Regionen auf Nahrungssuche zu gehen. Sie sammeln Vorräte und kehren in den Schnee zurück. Hier oben findet sich nur wenig Nahrung, dafür aber Metall und Edelsteine im Boden.

Auch wenn der Bergwald Teil des Himmelreichs ist, sind die Leute im Wald sehr unabhängig. Sie leben in Dörfern, die ihren eigenen Anführer und den Rat der Ältesten haben.

Überquert man den Bergwald, so kommt man an den blauen See. Es ist ein besonders schöner, reiner See, dessen Wasser tiefblau erscheint.

Hier leben Fische und der See ist reich an blühenden Pflanzen. Der See hat keine Inseln, doch die Vinar des blauen Sees, haben auf Flößen und Booten Häuser erbaut, auf denen sie leben. So wohnen sie auf dem See von dem sie auch leben.

Sie holen Pflanzen und Fische aus dem See und geben ihm dafür Gasmus, ein Puder, dass sie aus den Resten ihres Essens, vermischt mit Erde und Pflanzen aus dem Wald herstellen. Dieses Puder segnen sie und streuen es in heiligen Ritualen in den See.

Das Seevolk ist sehr friedlich. Sie haben eine Königin, Mutter Siswa, eine alte Frau die in die Zeit blicken kann. Mutter Siswa ist eine Norne. Sie hat eine Tochter, Tochter Nemwe, die ebenfalls Norne ist. Mutter Siswa hat ihre Tochter angenommen um sie als Norne auszubilden. Wenn die alte Mutter stirbt, wird Nemwe zur neuen Siswa. Nun sucht sie nach einer neuen Tochter, einer Norne, die sie ausbilden kann und der sie einmal ihre Position als Mutter Siswa anbietet.

Das Seevolk lebt zum größten Teil auf dem See, aber ein Teil lebt am Ufer, entlang des wunderschönen, blauen Wassers. Sie betrachten sich aber als ein Volk und machen keinen Unterschied zwischen den Vinar vom Wasser und denen vom Ufer.

Die Sprachen des Himmelvolks entsprechen den Bantusprachen von Midgrad. Die Hochsprache entspricht dem Setswana von Midgard.
--

Altepetl



Weit entfernt vom Silber liegt im nördlichen Meer die Stadt der geflügelten Schlange. Sie wird von Quetsquatl regiert, einem Gottkönig, der in einem Umhang aus Federn und einer goldenen Maske vor das Volk tritt. Es ist nicht bekannt welches Geschlecht Quetsquatl hat oder wie Quetsquatl aussieht. Das Volk von Altepetl geht davon aus, dass Quetsquatl unsterblich ist und schon immer gelebt hat.

Die Stadt wurde um einen Berg gebaut, welcher sich mehrere Kilometer breit aus dem Meer erhebt. Um den Berg herum wurden in mehreren Terrassen die Ebenen der Stadt gebaut. Auf jeder Ebene umkreist ein etwa 80 Meter breiter Weg den Berg. Auf der Innenseite wurden die Gebäuden in den Stein gehauen, mit einzelnen Vorbauten, auf der Außenseite sind Häuser errichtet, deren Außenmauern dick und stabil sind, mit eher kleinen Fenstern. Allerdings haben sie in diese Richtung Balkone. Die Ebenen sind etwa 30 Meter hoch, und verfügen damit intern über mehrere Stockwerke.

Die Stadt hat neun Ebenen. Die höchste Ebene beherbergt den Palast und die große Halle der Schlangen. In dieser Halle werden die Nöte und Fragen des Volkes angehört. Hier leben in Gräben, die in den Boden eingelassen wurden, über 1000 Schlangen. Die Schlangen bleiben in den Gräben, man muss aber darauf achten, wohin man tritt.

Der Zugang zur Stadt ist nur über diese Ebene und die große Halle möglich. Allerdings geschieht es, dass Schlangen ihren Graben verlassen und Unbefugte beißen. Ihr Gift ist sehr gefährlich.

Die Räume der göttlichen Familie sind auch in dieser Ebene.

Über die Halle gelangt man in die zweite Ebene, in welcher die Vertrauten des Gottkönigs leben. Hier finden auch die Rituale statt in denen der Gottkönig verehrt wird und hier tagt der Rat der Stadt. Es ist die Ebene des 1. Hofstaats.

Es folgt die Ebene des 2. Hofstaats. Hier leben die magischen Wesen der Stadt und hier ist auch die magische Akademie. Die Ebene ist in die 12 Bereiche der Magie unterteilt und dient allein dem Gottkönig.

Der 3. Hofstaat ist für die Verwaltung zuständig. Hier leben die Beamten der Stadt und hier liegen auch die Verwaltungsgebäude. Sie kümmern sich auch um die Verteilung von Gütern der Stadt.

Es folgt die Ebene des Handwerks. Hier werden alle Gegenstände der Stadt hergestellt. Neben den Wohnräumen der Handwerker:innen befinden sich hier auch ihre Werkstätten.

Auf der Ebene der Berge befinden sich die Zugänge in den Berg. Die Vinar von Altepétl bauen Stein und Metalle aus dem Berg ab und graben sich immer tiefer in den riesigen Berg hinein. Der Bergbau ist eine hohe Kunst, die in speziellen Schulen auf dieser Ebene gelehrt wird. Auf dieser Ebene befinden sich auch Gärten und Felder, die teils auf Balkonen, die weit über das Meer reichen, angelegt wurden. Die goldene Ebene dient der Verarbeitung von Metallen und Stein. Hier werden die Rohstoffe hergestellt, welche weiter oben auf der Ebene des Handwerks verarbeitet werden. Einige, besonders grundlegende, Produkte werden auch auf der goldenen Ebene gleich aus den Rohstoffen hergestellt. So befinden sich einige Schmieden auf der goldenen Ebene.

Die freie Ebene ist sehr offen. Hier mischen sich verschiedene Bereiche, und hier entstehen Kunst und Bildung. Es ist ein offenes, sehr weites Forum für die Künste des Geistes und der Phantasie.

Direkt am Meer liegt die unterste Ebene, die Ebene des Meeres. Hier werden die Früchte des Meeres gejagt und gesammelt, verarbeitet und verteilt. Es ist die größte Ebene, die zuständig ist für die Produktion der Lebensmittel. Sie grenzt direkt ans Meer.

Unter dem Meeresspiegel liegen drei weitere Ebenen, welche mystisch sind und von denen die allgemeine Meinung ist, dass sie nicht wirklich existieren:

Die Ebene der Erkenntnis. Hier sollen die großen Akademien der Vergangenheit liegen.

Die Ebene des Blutes, welche einst den Kriegerinnen und Kriegerinnen der Stadt gehörte.

Und zu unterst die Ebene des Lebens, welche der Heilung und der Medizin gewidmet war.

Der Legende nach, wurden diese Ebenen vom Meer überspült.

Sowohl Heilkunst als auch Kriegskunst haben keine eigene Ebene. Sie werden auf allen Ebenen gleichermaßen betrieben und ausgeübt.

Das Leben in Altepétl ist sehr unterschiedlich, je nach dem auf welcher der Ebenen man ist. Auf den unteren Ebenen ist das Leben sehr ruhig und frei. Die Vinar der drei untersten Ebenen sind kaum Regelungen unterworfen.

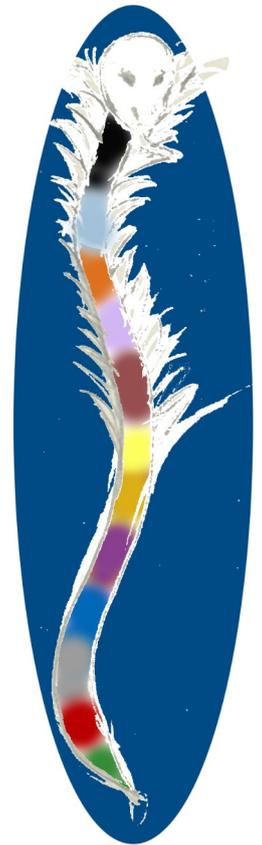
Sie haben gewisse Aufgaben in ihrem Leben, die sie zu erfüllen haben. Dafür werden sie gut mit allem versorgt, was sie zum Leben brauchen. Es gibt große Hallen, in denen Essen ausgeteilt wird, und jede Familie hat ihren Wohnraum, so dass alle versorgt werden. Es gibt sogar Schlafsäle zur freien Verfügung für Reisende und Vinar, die sich von ihrer Familie gelöst haben.

Es genügt, dass diese Ebenen produktiv sind.

Auf jeder Ebene gibt es Schulen, Heilkundige und Stadtwachen, die sich um die Sicherheit der Vinar kümmern. Die meisten Bewohner:innen der unteren Ebenen verlassen ihre Ebene nicht. Sie besuchen höchstens eine der benachbarten Ebenen.

Ehen sind auf diesen Ebenen eher unüblich. Sie haben Liebesbeziehungen, aus denen auch Kinder entstehen, aber die Bezugspersonen eines Kindes sind die Mütter und deren Geschwister, besonders die Brüder. Die Kinder bleiben bei ihren Müttern, bis die Familie ihnen eigene Räume zuweist.

Auf den höheren Ebenen wird das Leben immer stärker reglementiert. Im Hofstaat und auf der göttlichen Ebene sind auch arrangierte Ehen üblich, und es gibt ein immer strenger werdendes Hofprotokoll. Das Leben ist nicht luxuriöser, als auf den unteren Ebenen. Allerdings werden politische Entscheidungen komplett auf den höheren Ebenen getroffen.



Die Sprache von Altepétl entspricht dem Nahuatl von Midgard.